

Interview

Das Interview für „Unsere Windhunde“ für ein Interview zur Verfügung steht. Würdest Du uns zu Beginn ein wenig über Dich erzählen?

MIT DEM FRANZÖSISCHEN KÜNSTLER
Martial Robin

Martial vielen Dank, dass Du für „Unsere Windhunde“ für ein Interview zur Verfügung stehst. Würdest Du uns zu Beginn ein wenig über Dich erzählen?

Ich bin Jahrgang 1962 und habe meine ganze Kindheit auf dem Land verbracht, umgeben von Tieren. Meine Eltern und Großeltern kommen aus der Landwirtschaft, ich war das älteste von 5 Kindern. Dadurch wurde mir die Verantwortung für die Tiere auf dem Bauernhof sehr früh nahe gebracht. Meine Hingabe zu ihnen stammt sicherlich aus dieser Zeit. Beruflich habe ich zunächst eine betriebswirt-

schaftliche Ausbildung absolviert und in diesem Bereich auch einige Jahre gearbeitet, bevor ich feststellte, dass meine eigentliche Passion den Tieren gehört, genauer gesagt, den Hunden.

Somit habe ich meine Arbeit in der Verwaltung aufgegeben und eine Ausbildung zum Hundeführer gemacht. Meinen eigenen Salon eröffnete ich 1987. Parallel dazu habe ich dann begonnen, auch meiner zweiten Passion zu folgen – der Malerei. Um mich ihr ganz zu widmen, habe ich 2009 meinen Salon aufgegeben.



Was war zuerst da: Die Liebe zur Kunst oder die Liebe zu den Tieren?

Beides gehört zu meinen Leidenschaften, daher kann ich keinem von beiden wirklich den Vorzug geben, beide sind tief in meiner Persönlichkeit verwurzelt. Das Thema „Tier“ war in meiner Produktion schon immer extrem gegenwärtig, obwohl ich mich selbst eher als Porträtist als als Tiermaler sehe. Ich empfinde keinen Unterschied, wenn ich das Porträt eines Hundes, eines Affen oder eines Menschen male. Das Bild soll vielmehr die Seele zum Ausdruck bringen, nicht die Schönheit allein.



Wie kam es, dass Du Dich für Afghanische Windhunde begeistert hast?

Meine Liebesgeschichte mit den Afghanen geht bis in meine Kindheit zurück, bei einem Zahnarzt habe ich irgendeine illustrierte durchgeblättert, dort habe ich zwei dieser wunderschönen Tiere gesehen. Damals habe ich mir geschworen, dass ich eines Tages einen besitzen werde. Es war Liebe auf den ersten Blick, die mich nie verlassen hat.

Das Pferd, in allen seinen Facetten, war über viele Jahre mein Lieblingsthema. Erst danach, durch meine persönliche Zuwendung zu den Hunden und meiner Einbindung in das Hundewesen, habe ich angefangen, Hunde zu malen, speziell Windhunde, die mir besonders ans Herz gewachsen sind.

Interview mit den französischen Künstler Martial Robin

Seit wann züchtest Du die Rasse?

Meinen allerersten Afghanen habe ich von meinem ersten, selbstverdienten Geld 1985 gekauft! Sie hieß **AIDA**, und war kein Hund für die Ausstellung. Allerdings hatte ich auch seinerzeit von Ausstellungen keine Ahnung. Erst als ich sie mit 15 Monaten anköven ließ („Confirmation“ in Frankreich, die notwendig ist, wenn man eine endgültige Ahnentafel haben möchte), habe ich diese Welt entdeckt. Einmal gekodert, habe ich weiter gemacht. Aida hatte kein Potential für Ausstellungen, daher habe ich nach einer Hündin mit Showqualität Ausschau gehalten.

Ich lernte Catherine Fagel kennen, mit der mich eine treue Freundschaft verband. So trat 1987 **Chanel de La Chapelle Saint Blaise** in mein Leben. Sie wurde meine erste Ausstellungshündin, mein erster Champion und 1990 Mutter meines ersten Wurfes.



Welcher Hund Deiner Zucht ist Dein absoluter Liebling – gibt es auch von diesem ein Gemälde?

Unter meinen Afghanen gab es mehrere, die für mich etwas ganz Besonderes waren, jeder aus einem anderen Grund. Die Zeit bringt es mit sich, dass Gefühle sich beruhigen und zu einem Idealbild werden. **Marie France du Manuel Galopin** bleibt eine Hündin, die die 10 Jahre, die wir gemeinsam verbracht haben, geprägt hat, aus vielen verschiedenen Gründen. Ich habe mehrere Portraits von ihr gemalt, aber alle weggegeben. Meine eigenen Hunde waren schon immer meine bevorzugten Modelle. Paradoxerweise gibt es hier bei mir kein einziges Portrait von ihr.

Wann und wie hast Du Dein künstlerisches Talent bemerkt?

Mit dem Wort „Talent“ habe ich immer ein Problem! Ich glaube, dass die Malerei (wie jegliche künstlerische Ausdrucksform) an einen ausgeprägten Geschmack für die Materie gebunden ist und vor allem mit sehr viel Arbeit zusammenhängt. Schon in meiner Kindheit habe ich meine Bücher und Schulhefte „verzieren“. Während der Schulzeit nahm ich an Grafik-Kursen teil, ohne mich aber tatsächlich der Malerei zu widmen. Vor etwa 20 Jahren lernte ich die Künstlerin F. Massart kennen, bei der ich über ungefähr 10 Jahre hinweg Kurse besucht habe. Mehr noch als in die reine Technik der Malerei, hat sie mich in die Entwicklung meiner persönlichen Malerei geleitet und begleitet, durch Ausprobieren und Lernen.

Du triffst bei jeder Hunderasse genau die jeweiligen Merkmale – wie funktioniert das?

Die Gabe der Beobachtung ist eine Grundvoraussetzung, die jeder Künstler haben muss. Diese Beobachtung findet mit Augen, Hirn und Herz statt. Wenn man diese drei zusammenbringen kann, versteht man, was man sieht und kann es auf Leinwand darstellen – mit seiner ganzen Schönheit und seiner Seele. Mit den vielen Ausstellungen, die ich besucht habe, habe ich dann auch alle anderen Rassen kennengelernt, die ich heute male.



Modell und Gemälde



Malst Du nach Fotos?

Nicht systematisch. Selbst wenn mich ein Foto inspiriert, finde ich immer eine Umsetzung, um ein eigenes persönliches Werk zu schaffen. Manchmal entferne ich mich auch vom Foto.

Malst Du mehrere Bilder gleichzeitig?

Ich arbeite grundsätzlich an mehreren Bildern gleichzeitig. Es gefällt mir, erst nach einer Weile wieder zu einem Bild zurückzukehren, weiter zu malen, es wieder ruhen und reifen zu lassen, es aus anderen Blickwinkeln zu betrachten. Es sind immer ein gutes Dutzend Bilder in Arbeit!

Wieviel Zeit benötigst Du durchschnittlich für ein Bild?

Diese Frage ist schwer zu beantworten, da ich ja immer an mehreren Bildern gleichzeitig arbeite, oft nur ein paar Minuten, aber über zwei bis drei Wochen. Es gibt aber auch welche, die weniger Zeit brauchen oder schneller fertig sind. Manche dauern aber auch Wochen bis endlich Leben in sie kommt, manchmal von einem Moment auf den anderen. Ich gebe nie ein Bild auf.

In welchen Techniken malst Du – und warum?

Meine Techniken sind variabel und gemischt. Ich male auf verschiedenen Materialien: Holz, Papier, Leinwand. Ich verwende Acryl, Öl, Wasserfarben, Collagen, Kreide, Tinte. Ich mische die Techniken immer. Es passiert manchmal, dass ich am Ende gar nicht mehr weiß, was ich alles verwendet habe. Ich gehe immer sehr intuitiv vor, was bedeutet, dass ich so manches mal anfangs nicht weiß, wie das Bild am Ende aussehen wird. Ich lasse mich von meinem Gefühl und meinem Einfühlungsvermögen leiten.

Welche Vorbilder hast Du in künstlerischer Hinsicht?

Die Geschichte der Malerei ist derart umfangreich, wurde von so vielen Genies geprägt, dass meine Inspirationen zahlreich sind: die Grotten von Lascaux, wo Tiere mit einer außergewöhnlichen Genauigkeit dargestellt sind, ist nur ein Beispiel der Genialität, die sich durch die Geschichte der Malerei zieht. Rembrandt, Degas, Soutine und Schiele zum Beispiel, sind Künstler, die ich verehere. Ich habe eine besondere Sensibilität für den deutschen Expressionismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts.





In welchen Ländern hast Du Deine Bilder schon ausgestellt?

Was meine Hundebilder betrifft, so habe ich diese in dutzenden von Ländern in Europa und Amerika ausgestellt. Daneben habe ich die Möglichkeit bekommen, in Galerien mehrerer europäischer Länder, aber auch in USA und Australien präsent zu sein.

Ich hatte die Chance meine Bilder in vielen Teilen der Welt zu verkaufen.

Wann sehen wir Dich das nächste Mal in Deutschland mit einer Ausstellung?

Es laufen Projekte in Deutschland an, aber nicht in naher Zukunft.

Vielen Dank, Martial, für das interessante Gespräch und weiterhin viel Erfolg in jeder Hinsicht.

Herzlichen Dank auch an Frau Erika Heilmann für die Übersetzung aus dem Französischen.

Weitere Informationen zu Martial Robin finden Sie unter: www.robinmart.com

